

UNTER DIE HAUT

ZINE FÜR ULTRÀ, KURVE, STADT, VEREIN, SUBKULTURELLES

-264-



BLICK ZURÜCK

FCK - BTSV
FCH - FCK

UNTERWEGS BEI FREUNDEN

FC Metz - AS St. Etienne

BLICK AUF

Sandhausen

Koscht nix!

Spende erwünscht

Saison 2026/2027 - 8. Spieltag

Sa. 17.10.2026

1.FC Kaiserslautern - VfL Bochum



Do simmer widder!

Nach der ätzenden Länderspielpause rollt seit dem letzten Wochenende der Ball endlich auch wieder in der Liga. Aus Heidenheim konnte ein Punkt mitgenommen werden, die Defensive dabei weiterhin stabil, nur haperte es an Durchschlagskraft in der Offensive. Mit dabei natürlich auch wieder ein recht ordentlicher Mob aus der Pfalz, der den Gästeblock voll machte und samt neuem Lied zwar keine Bäume in der Ostalb ausriss, aber dennoch ganz gut funktionierte. Mehr dazu wie immer im Spielbericht.

Gegner heute der VfL Bochum, die satte fünf Punkte hinter uns liegen, bei denen das Sportliche in der vergangenen Woche aber etwas in den Hintergrund rückte. Grund hierfür ist das von der Stadt Bochum erlassene Hüpfverbot auf der Ostkurve des Ruhrstadions. Nach erstem Schmunzeln über die Begründung der Maßnahme stellt sich recht schnell Kopfschütteln ein. Die aktive Fanszene, die auf der Ostkurve beheimatet ist, stellt das Vorgehen der Stadt dabei in Frage. So veröffentlichten die Ultras Bochum zu Beginn der Woche eine ausführliche Stellungnahme zur Thematik und dem irrsinnigen Hüpfverbot. Nicht die erste „Baustelle“ im Ruhrstadion, aber sicherlich eine der absurdesten, die sich hoffentlich im Sinne der Fankultur schnell wieder erledigen wird. Heute wird es vermutlich keine „Ungeübten Stadionbesucher“

geben und auch ein „Unwohlsein Effekt“ ist nicht zu erwarten. . .

Apropos Stadion: Das Gebiet südlich des Fritz-Walter-Stadions soll bebaut werden. Bestrebungen hierzu gibt es schon seit mehreren Jahren. Nun veröffentlichte die Stadt die Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs zur Neugestaltung der 14 Hektar großen Fläche. Ein erster interessanter Blick auf die Zukunft des Betzenbergs, die dann hoffentlich im guten Einklang zwischen bezahlbarem Wohnraum und dem wöchentlichen Fußballtrubel entsteht.

Wie immer blicken wir zum Abschluss der einleitenden Worte auch kurz auf den Inhalt der heutigen Ausgabe: Der Blick geht zurück auf die beiden letzten Spiele, für welche wir erfreulicherweise auch direkt die dazugehörigen Gegenberichte mit dabei haben. Danke nach Braunschweig und Heidenheim! Wir waren Unterwegs bei Freunden und berichten vom Spiel der Metzger gegen Saint-Étienne. Beendet wird die kurzweilige Ausgabe mit einem Blick über den Rhein nach Sandhausen. Hier stand uns die Szene 1916 Rede und Antwort zur aktuellen Situation, dem sportlichen Abrutschen und der Problematik zwischen Fanszene und Verein.

UNTER DIE HAUT

Zine für Ultra, Kurve, Stadt, Verein, Subkulturelles

1.FC Kaiserslautern - Eintracht Braunschweig | 1:0

6. Spieltag - Fritz-Walter-Stadion - 44.053 Zuschauer



Worschmarkt und Betze-Heimspiel - schöner kann ein Samstag nicht sein. Mit etwas Verspätung am Treffpunkt angekommen, merkte ich noch den letzten Schorle des Vorabends. Irgendwie oder gerade deswegen befand ich mich kurz danach schon im Block wieder und das Pfalzlied ertönte.

Die Männer in rot liefen heute nicht in rot auf, sondern in einem beigen Sondertrikot, das unsere schöne Pfalz ehren soll. Das Sondertrikot blieb auch der einzige Hingucker in Halbzeit eins, da beide Mannschaften viele Fehler im Spiel nach vorne machten und so kaum etwas zuließen. Die Chance von Kanate kurz vor dem Pausenpfiff blieb hier die einzige nennenswerte Ausnahme. Die Braunschweiger blieben nur durch drei verletzte Spieler in Erinnerung. Auch die zweite Halbzeit startete verhalten, sodass die erste große Chance in der 60. Minute verbucht werden konnte. Hätte der nun in Braunschweig gelandete Opoku den Ball besser verarbeitet, hätte es im Kasten klingen können. Glück gehabt und der Fall von „ausgerechnet dieser Spieler trifft gegen den Betze“ konnte vermieden werden. Nach einer

Ecke der Niedersachsen machte Kralh das Spiel mit einem weiten Abschlag schnell, Yardimic setzte sich gegen Aydin durch und hob den Ball gekonnt über den Braunschweiger Keeper. Das Tor bzw. der Einsatz vor dem Tor hielt dem VAR-Check stand und so hieß es 1:0 in der 73. Minute. Danach ging das Spiel nur noch gen Westkurve. Dabei hatten Yardimic und Sahin mit einem Pfostentreffer aus der Distanz die größten Chancen auf das 2:0. Da Braunschweig keinen Angriff mehr zustande brachte, blieb es beim 1:0 Heimsieg.

Die Stimmung der Westkurve und des gesamten Heimbereichs ist schnell beschrieben. Das war an diesem Tag leider nix. Normalerweise finde ich, dass meine Mitschreiber die Stimmung als zu negativ darstellen, aber heute war wirklich nichts schönzureden und muss auch so beschrieben werden. War der Start in die erste Halbzeit noch in Ordnung, flachte die Stimmung im Spielverlauf weiter ab. Auch in der zweiten Halbzeit nach dem 1:0 und einer überlegenen Lautrer Mannschaft konnten keine Hochs verbucht werden. Das kann mal passieren, sollte aber

die absolute Ausnahme sein. Das machen wir gegen den VfL aus Bochum hoffentlich besser Westkurve. Den mitgereisten Braunschweigern wurde noch vor den Stadiontoren Beileid bekundet, für einen Fan der Löwen, welcher vor dem vergangenen Heimspiel des BTSV verstorben war. Am Zaun neben dem Eingang zum Auswärtsblock war auf einem Spruchband „Beileid und Kraft allen BTSV-Fans“ zu lesen.

Der Gästeanhang überraschte mit gerade einmal 900 verkauften Tickets. Aber was die 900 Braunschweiger anboten, war nicht verkehrt. Der Mob der Ultras war ständig in Bewegung und die Gäste wurden auch in der West vernommen. Ob der schlechten Stimmung von uns hin oder her, da haben manche Szenen schon mit mehr Leuten einen schlechteren Auftritt hingelegt.

Nach dem Spiel ging es zurück in die Räumlichkeiten, die dann nach einer Stippvisite auch schon wieder Richtung größtem Weinfest der Welt und Sieger-Rieslingschorle verlassen wurde.



Braunschweig: Gegenbericht von Cattiva

1.FC Kaiserslautern - Eintracht Braunschweig | 1:0 44.053 Zuschauer (circa 1000 Gäste)

Nachdem wir aus den letzten vier Begegnungen wettbewerbsübergreifend nur ein Unentschieden einfahren konnten, stand am sechsten Spieltag die Partie gegen den 1.FCK auf dem Programm. Die Lautrer können einen etwas besseren Saisonstart als unsere Eintracht vorweisen, mussten sich allerdings in der vorherigen Woche dem 1. FCM geschlagen geben. Vielleicht also eine Chance, ein mögliches kleines Formtief zu unseren Gunsten zu nutzen und endlich wieder ein Licht bei all der Dunkelheit zu sehen. Mit einem guten Haufen Hoffnung machten wir uns also gegen fünf Uhr auf den Weg in Richtung Pfalz. Auf der Fahrt ist für das leibliche Wohl vollumfänglich gesorgt worden, sodass einem löwenstarken Tifo eigentlich nichts mehr im Wege stehen sollte. Bei diesem Gedanken blitzten mir auch schnell die Erinnerungen an unseren letzten Auftritt im Fritz-Walter-Stadion auf: Flutlichtspiel aufm Betzenberg, ein Duft von Pyro und ein volles Maß an Bewegung ließen den Gästeblock beben. Junge war das geil, das ist Fußball, das hat richtig Laune gemacht hat und wusste auch optisch zu überzeugen. Vielleicht gelingt es uns auch heute daran anzuknüpfen und die Hütte ein weiteres Mal sowohl auf dem Rasen als auch auf den Rängen abzureißen. Im Nachhinein betrachtet mögen diese Zeilen ziemlich utopisch klingen, aber träumen soll man ja wohl noch dürfen. Doch nun erst mal zurück im Kontext. . .

Nachdem wir den Gästeparkplatz aufm Betze erreichten, erblickte uns ein Kondolenzspruchband, mit dem uns die Heimseite für den Eintracht-Fan, der vor dem letzten Heimspiel verstorben ist, ihr Beileid bekundet hat. An dieser Stelle muss der Westkurve Respekt für diese schöne Geste gezollt werden. Vielen Dank euch!

Als wir dann endlich vor den Stadiontoren am Einlass standen, kippte die durchweg positive Stimmung der Fahrt, da als Ordnungsdienst getarnte Clowns ihren Job mal wieder komplexer machen mussten als er denn eigentlich ist: Zaunfahnen mussten einzeln ausgepackt und abgetastet werden und wegen der Verweigerung des Öffnens von Geldbörsen wurde auch ein riesiges Fass aufgemacht, wodurch sich die Einlasssituation unnötig in die Länge zog. Dass nicht einfach alle Tore für den Einlass geöffnet und stattdessen nur zwei genutzt wurden, hat die Prozedur zusätzlich verlängert. Ein Weg der Besserung ist hier definitiv nicht in Sicht, jedes Mal die gleiche Kacke in Lautern! Dennoch hatten wir trotz des ersten Dämpfers zu Beginn noch genügend Zeit in Ruhe aufzubauen und unsere Mannen auf die bevorstehende Partie einzuheizen. Anders als bei den letzten Spielen loderte das Feuer in den Augen der Löwen allerdings nicht, sodass der lautstarke Tifo zu wünschen übrig ließ. Über die gesamte Spielzeit kam der blau-gelbe Anhang an diesem Spieltag leider nicht aus dem Knick, obwohl der Ausgang bis zur 73. Minute noch völlig un-

gewiss war und unsere Mannen immerhin in der zweiten Spielzeit versuchten sich dem Gegner entgegen-zustemmen. Ziemlich ernüchternd, dass da akustisch nicht viel bei rumgekommen ist. Der nicht besonders ansehnliche Kick beider Mannschaften, die zwar kämpften, aber sich fußballerisch in diesen 90 Minuten dann doch nicht viel genommen haben, wird sicherlich auch seinen Teil dazu beigetragen haben. So auch auf Seiten der Westkurve, die ich akustisch das erste Mal in der 57. Minute im Gästeblock vernehmen konnte. Der Führungstreffer in der 73. Minute kurbelte die Mitmachquote der Heimseite zwar nochmal an, auch danach ist akustisch allerdings nur vereinzelt was bei uns angekommen. Dabei soll nicht zu kurz kommen, dass die Momente, bei denen die Lautrer dann mal durchgekommen sind, von der Mitmachquote und Lautstärke wirklich zu überzeugen wussten. Auch optisch machte die Westkurve einiges her – sowohl der Zaun als auch das Gesamtbild an verteilten Schwenkern über die Kurve hat mich komplett abgeholt. Dennoch eher einer der schwächeren Auftritte der Heimseite, die bis auf ihre zwei, drei wirklich starken Momente nicht überzeugen konnten. Da wird man in Lautern sicherlich auch nicht mit zufrieden sein, zumal man dort auch deutlich besseres gewohnt ist.

Zum Abschluss noch ein dickes Dankeschön an unsere Freunde aus Basel, die den Weg auf sich genommen haben, um uns zu unterstützen. Vielen Dank, Invasionen!



1.FC Heidenheim - 1.FC Kaiserslautern | 0:0

7. Spieltag - Albstadion - 15.000 Zuschauer



Drei Wochen Länderspielpause. Genügend Zeit also, um sein Leben neu zu ordnen, eine Fremdsprache zu lernen oder herauszufinden, gegen wen Deutschland eigentlich gespielt hat. Nachdem die Pause überstanden wurde, gab es zur Belohnung Heidenheim auswärts. Für ein Spiel „unter der Woche“ das übliche Prozedere. Den Feierabend irgendwie nach vorne verlegen oder Urlaub nehmen. Autos und 9er beladen und ab Richtung Ostalb. Danke hierbei an alle Beteiligten, die sich solche Anstoßzeiten ausdenken und wahrscheinlich noch nie versucht haben, an einem Werktag einen Auswärtsblock zu erreichen.

Sportlich versprach die Partie zumindest auf dem Papier einiges. Heidenheim ging als Tabellendritter in den Spieltag, während sich unser FCK ebenfalls in Schlagdistanz befand. Ein Hauch von Spitzenspiel also. Wie gewohnt folgten zahlreiche Fans dem FCK in die Fremde, unser Tross steuerte zielsicher den kleinen Gästeparkplatz hinter dem Block an, der dann natürlich schnell an seine Belastungsgrenze kam.

Nach „zügigen“ Einlasskontrollen bezogen wir Stellung im Stehbereich des Gästeblocks und flaggten entsprechend an. Auf ein Intro unsererseits wurde verzichtet. Der Spieltag wurde aber genutzt, um Karsten, einem langjährigen Mitglied des Pfalz Inferno, mit einer Zaunfahne und einem Spruchband zu gedenken. KARSTEN UNVERGESSEN! Die Heimseite hingegen machte zum Einlauf einen Abstecher nach Mittelerde. In einer zweiteiligen Herr der Ringe Choreo versank zunächst das eigene Zeitalter symbolisch im Dunkeln, ehe das Licht den Weg zu den „Gefährten“ der Ostalb weisen sollte. Klingt auf dem Papier ziemlich stark und war definitiv eine kreative Idee. Die Umsetzung sah vom anderen Ende des Albstadion auch recht ordentlich aus, ebenso wie die gezielt eingesetzten Fackeln, die der Choreo ein stimmiges Bild gaben.

Akustisch blieb die Heimseite anschließend überschaubar, viel kam bei uns nicht an. Natürlich muss man bei der Bewertung aus dem Gästeblock immer etwas vorsichtig sein, aber ich lehne mich wohl kaum weit aus dem Fenster, wenn ich behaupte, dass das

für einen Heimauftritt nicht sonderlich laut war. Optisch machte die Osttribüne mehr her, so wurden die Ponchos, welche ein rot-blaues Balkenmuster in die Kurve zauberten, über die kompletten ersten 45 Minuten getragen - sah kompakt aus. Der Gästeblock brauchte seinerseits ebenfalls eine Weile, um nach der dreiwöchigen Zwangspause Betriebstemperatur zu erreichen. Zu Beginn wurde ein neues Lied eingesungen, dass nach ein paar Runden zu gefallen wusste. Die erste Halbzeit bewegte sich stimmungstechnisch in einem akzeptablen Rahmen. So gab es ordentliche Phasen, aber auch Momente, in denen deutlich mehr drin gewesen wäre. Das änderte sich nach der Pause etwas. In der zweiten Hälfte zog der Block merklich an und der Auftritt wurde deutlich geschlossener. Der Support kam druckvoller und insgesamt entstand ein Auftritt, mit dem man, gemessen am Kick, einigermaßen zufrieden sein konnte.

Auf dem Rasen lässt sich die Geschichte dagegen kurz erzählen. Der FCK hatte mehr vom Spiel, ohne daraus wirklich zwingende Chancen zu produzieren. Heidenheim konzentrierte sich vor allem auf Konter und lange Bälle und versuchte auf diesem Weg zum Erfolg zu kommen. Am Ende steht ein 0:0, das angesichts des Spielverlaufs in Ordnung geht. Mehr Spielanteile alleine schießen schließlich keine Tore und für drei Punkte fehlte unseren Jungs die letzte Konsequenz. So bleibt es bei einem gerechten Unentschieden und der Erkenntnis, dass die zweite Halbzeit zumindest auf den Rängen mehr Freude bereitete als vieles von dem, was unten auf dem Platz angeboten wurde. Damit ging es mit einem Punkt zu humaner Zeit zurück Richtung Pfalz. Sportlich kein

Spiel für die Geschichtsbücher, aber dennoch etwas Zählbares gegen einen anständigen Gegner mitgenommen. Lobend sei an dieser Stelle noch die Defensive erwähnt, welche nach dem 7. Spieltag mit nur 4(!) Gegentreffern als beste Defensive der Liga thront. Und falls jemand die Nationalmannschaft schon wieder vermisst. Keine Sorge. Die nächste Länderspielpause kommt bestimmt. Bis dahin lächelt euch die laufende Litfaßsäule Jürgen Klopp zuverlässig in sämtlichen Werbepausen entgegen.





Heidenheim: Gegenbericht von Fanatico Boys

1.FC Heidenheim - 1.FC Kaiserslautern | 0:0
15.000 Zuschauer (circa 1800 Gäste)

Seit längerem stand mal wieder ein Freitagabendspiel für unsere Elf an. Da der Herbst langsam Einzug erhält, sollte das Ganze auch unter Flutlicht stattfinden. Der Gegner hieß Kaiserslautern und wir hatten eine größere Choreo vorbereitet, da gibt es durchaus unattraktivere Voraussetzungen für einen Zweitliga-Kick. Unser Tag begann früh und so trafen sich einige „Hobbylose“ bereits um die Mittagszeit auf dem Schlossberg, um die Choreo nochmal anzutesten und etwaige Risikofaktoren zu minimieren. Der Rest unserer Gruppe sollte am frühen Nachmittag dazustoßen und die restlichen Vorbereitungen wurden gemeinsam getroffen. Hier muss ich sagen, dass ich selten so entspannt eine Choreo vorbereitet habe. Da lief einfach alles Hand in Hand und so wurde alles sehr routiniert vorbereitet.

Da blieb sogar noch Zeit vor dem Spiel das ein oder andere Gespräch mit anderen Osttribüengängern abzuhalten. Kurz vor dem Einlaufen der Mannschaften startete unsere Choreo mit einer einheitlichen in schwarz gehüllten Osttribüne. Dazu wurde der Spruch: „Unser Zeitalter versinkt im Dunkeln“ dazu gab es zwei Hochziehelemente in Form eines Vulkans und eines Turms bekannt aus der „Herr der Ringe-Saga“. Außerdem erhaschte „Gollum“, der eigenartig-düstere Hobbit einen Blick über den Zaun, um zu sehen wie der Vulkan Feuer spuckte und der Turm in grauen Nebel getaucht war. Zum zweiten Teil der Aktion wurde die Grundstimmung verändert und die Osttribüne erstrahlte in rot-blauen Ponchos, welche über die gesamte erste Halbzeit fast flächendeckend getragen wurden. Unsere eingesetzten Fackeln zeigten den Gefährten den Weg. Alles in allem sprechen wir von einer sehr gelungenen Aktion, die in ihrer Komplexität und Stimmigkeit mit allen eingesetzten Stilmitteln bis jetzt einzigartig auf unserer Tribüne war. Danke an alle FCH-Fans fürs Mitwirken.

Während der ersten Halbzeit setzten wir noch ein paar pyrotechnische Gegenstände zur Untermalung des Supports ein. Leider müssen wir hier konstatieren, dass so schön die Ponchos auch ausgesehen haben, die Wirkung auf den stimmungstechnischen Part eher negativ war. So sind wir akustisch mit der ersten Halbzeit enttäuschenderweise nicht an unser Maximum herangekommen, dies konnten wir auch in der zweiten Halbzeit nicht erreichen, jedoch gab es hier Phasen wo unser Auftritt dann schon ganz in Ordnung war. Wenn wir es jetzt noch das ein oder andere Mal schaffen, unsere Lieder mit ein wenig mehr Mentalität und Zug zum Besten zu geben, dann kann man von einem guten Heimauftritt sprechen.

Unsere Elf fand sich auf dem Rasen in einem Abnutzungskampf wieder und so endete ein hart umkämpftes Spiel ohne wirkliche Höhepunkte 0:0 unentschieden.

Die Fans vom Betzenberg unter Regie der drei Ultragruppen brachte für einen Freitagabend eine ordentliche Zahl an FCK-Fans mit auf den Schlossberg. Die Zaunbeflaggung, welche den Sitzplatzbereich miteinschloss, wusste zu überzeugen. Zudem gedachte die Westkurve an Karsten einen treuen Lautern-Anhänger der im Herbst vor 10 Jahren verstarb. Akustisch blieben die Pfälzer hinter ihren letzten Auftritten zurück und die Beteiligung an der Unterstützung der Mannschaft war außerhalb des aktiven Kerns schon sehr enttäuschend, wenn man Lautrer Maßstäbe anlegt.

Nach dem Spiel wurde alles abgebaut, noch ein bisschen gequatscht und dann ging es ab in die heimischen Federn.





"Seit 10 Jahren bist du nicht mehr da, wo du warst, aber überall, wo wir sind!"

In Gedenken an Karsten, langjähriges Mitglied des Pfalz Inferno, der vor 10 Jahren verstarb.

Paranoid 20

Zum vergangenen Heimspiel präsentierte das Pfalz Inferno die nun schon 20. Ausgabe ihres Fanzine. Ein ordentlicher Brocken mit prall gefüllten 324 Seiten, auf denen so einige interessante Themen zu lesen sind.

Neben der üblichen Beleuchtung der Pflichtspiele des FCK aus der Saison 2025/26, wobei erneut auch gegnerische Fanszenen zu Wort kommen, hat das PI ihre Freunde der SKS durch Deutschland, Europa und bis ins Pokalfinale begleitet. Darüber hinaus gibt es einen tiefen Einblick in die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Gruppenbestehen, sowie tiefgründige Texte verschiedener Facetten rund um das Fandasein. Es wird zurückgeblickt auf 10 Jahre PI-Karitätiv, ein genauer Blick auf die Zaunfahnen in Kaiserslautern ist wieder mit dabei und auch wir, die UdH-Redaktion von FY, ist ein Teil von der 20. Paranoid Ausgabe. Abgerundet wird das Heft mit einem großen Hoppingteil, wobei neben mehreren kleineren Berichten aus dem In- und Ausland, ein ausführlicher Text aus Argentinien das Herz- und Filetstück der Reiseberichte bildet.

Ein wieder mal schönes, handfestes Stück Fanzine Propaganda aus Lautern! Zum heutigen Heimspiel gibt es noch ein paar Exemplare am Stand des Pfalz Inferno - also zugreifen wer noch keins hat!



FC Metz - AS St. Etienne | 2:2

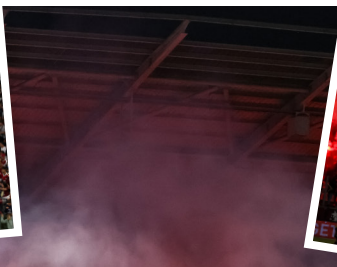
Am Samstag unseres Heimspiels gegen den BTSV bot sich nach langer Zeit mal wieder die Möglichkeit, zwei Pflichtspiele an einem Tag zu besuchen, denn der FC Metz sollte am Abend AS St. Etienne zum Prestigeduell empfangen. Noch vor 10 Jahren, als ich und viele meiner Mitstreiter in der vielzitierten „Ultras Sturm und Drang Phase“ weilten, gehörte es fast schon zur Gewohnheit, nach einem FCK-Heimspiel am Mittag direkt weiter nach Metz zum Abendspiel zu fahren, immer wenn es möglich war. Mit ein paar Jahren mehr auf dem Buckel schreit der geschundene Körper jetzt nicht mehr unbedingt danach, 2 mal 90 Minuten Gas zu geben, aber es stand ja eine lange Länderspielpause an und nachdem man vom jüngeren Semesters immer wieder zum Mitfahren bearbeitet wurde, hatte man irgendwann keine Gegenargumente mehr. In Anbetracht der vergangenen Spiele gegen ASSE, als es immer wieder zu Scharmützeln auf den Straßen und im Stadion kam, wurde auf unserer Seite für das Spiel ordentlich mobilisiert. Letztendlich kam in den Tagen vor dem Aufeinandertreffen das fast schon erwartete Gästeverbot für alle Santé-Fans eingetrudelt, aber das sollte die Vorfreude nur wenig trüben.

Relativ zeitig nach Abpfiff unseres Spiels ging es also nach einem kurzen Abstecher in unseren Räumlichkeiten direkt zu den Autos und weiter über die Grenze. Die Horda machte es sich derweil schon in einer Kneipe unweit des Stadions gemütlich, wo wir uns nach der kurzen Fahrt dazugesellten. Für einige Neulinge bedeutete dies, das trinklastige Willkommensritual der Horda zu durch-

laufen, bzw. zwischen Pastis und Picon zu wählen (beides ekelhaft).

Nach dem üblichen Schnack unter Freunden ging es auch direkt ans bzw. ins Stadion, denn heute sollte es wieder etwas fürs Auge geben auf der Tribune Est. Mit Einlaufen der Teams erstrahlte im Unterrang eine Blockfahne mit dem Logokopf der Horda samt Spruchband, an den Seiten ergänzt mit roten Fackeln. Wenige Momente später folgte auf die Blockfahne schließlich eine große Pyroshow über die gesamte Kurve. Insgesamt sah das echt simpel und cool aus, auch wenn die Blockfahne das Spruchband am Zaun unglücklich verdeckte – aber das nur als kleiner Schönheitsfehler. Passend dazu ging es dann auch direkt mit „La Horda va chanter, le stade va s'enflammer“ („Die Horda wird singen, das Stadion wird sich entzünden“) stimmungsvoll ins Spiel des Tabellensechsten gegen den Tabellenführer aus St. Etienne. Viele Highlights bot das Spiel in Halbzeit 1 aber nicht, sodass man sich ganz dem Singen und Springen widmen konnte. Nach dem kurzen Verschnaufen zur Pause brauchte es ein wenig, bis die Tribune Est wieder in Fahrt kam und am Niveau aus dem ersten Durchgang kratzte. Der Stimmungskiller folgte prompt mit einem Doppelschlag der Gäste 20 Minuten vor Schluss. Erstaunlicherweise sollte dies für Elf der Grenats der Startschuss für eine Schlussoffensive vom Feinsten darstellen, in der die Jungs permanent auf das Tor vor der Tribune Est anrannten. Nach dem kurzen Down erwachte das Stade Saint Symphorien wieder und bejubelte den Anschlusstreffer in der 79. Minute. Mit weiterhin konstantem Druck nach vorne

und einem euphorisierten Publikum war es schließlich ein Eckballtor, welches das Stadion kurz vor Abpfiff zur endgültigen Eskalation und dem verdienten Ausgleich brachte – geil! Damit hielt der FC Metz den Anschluss an die oberen Tabellenregionen mit einem hart erkämpften Punkt gegen einen Konkurrenten. Wie wichtig gerade solche Punkte am Ende der Saison noch werden können, wird sich sicherlich im Mai kommenden Jahres zeigen, wenn die Grenats im Fahrstuhl hoffentlich wieder Etage 1 ansteuern können.



Sandhausen - Szene 1916 im Interview

Denkt der FCK-Fan an Sandhausen, kommen wohl unweigerlich die kurzen, aber oft schmerzhaften Fahrten ins Dorf in Erinnerung. Die letzten Duelle der Profimannschaften fanden in der Saison 22/23 in der 2. Bundesliga statt, die zwei Unentschieden dürften nicht vielen Anhängern beider Seiten im Gedächtnis geblieben sein.

Dass nun Sandhausen während der Länderspielpause gegen die 2. Mannschaft des FCK in der Regionalliga antrat, spricht für eine sportliche Negativentwicklung im Hardtwaldstadion. Aber abseits des oft für den SVS frustrierenden Teils auf dem Rasen konnte die Fanszene doch immer mal wieder auf sich aufmerksam machen. Aber auch von Problemen zwischen der Fanszene und Vereinsverantwortlichen war zu lesen.

Zeit also mal bei der Szene 1916 nachzufragen, was sich die letzten Jahre in Sandhausen so getan hat:

Innerhalb weniger Jahre ist der SVS von einem soliden Zweitligisten in den Amateurbereich abgerutscht. Was ist da passiert?

Servus nach Kaiserslautern! Zum sportlichen Niedergang der letzten Jahre könnten wir wohl ein ganzes Buch füllen. Da wir auch in den späteren Fragen nochmal auf die einzelnen Punkte eingehen werden, lässt es sich ungefähr so zusammenfassen: Als es in den letzten Zweitligajahren immer schwerer wurde, die Klasse zu halten, setzte eine zunehmende Strategielosigkeit ein. Panisch wurden

unzählige Trainer gewechselt, jährlich wurde der halbe Kader in der Sommerpause ausgetauscht, nur um in der Winterpause nochmal enorm nachjustieren. Es mangelte an einem klaren Plan, es mangelte Jahr für Jahr an einem eingespielten Kader, der auch wirklich Bock auf seine Aufgabe hatte. Jede erneute Strategieänderung brachte uns nur noch tiefer in den Abwärtsstrudel, der letztendlich in zwei Abstiegen binnen drei Saisons endete.

Wie hat sich eure Fanszene seit dem letzten Aufeinandertreffen mit dem FCK in dieser Zeit entwickelt?

Erfreulicherweise verläuft die Entwicklung der aktiven Fanszene ziemlich konträr zum sportlichen Geschehen. Zum Zeitpunkt unserer Gründung (das erste Spiel der Szene 1916 war übrigens bei euch – 16.02.2018, Freitagabend, 1:0-Auswärtssieg) lag die Sandhäuser Fanszene ziemlich am Boden. Wir starteten als Dachverband all derer, die überhaupt noch Interesse an aktiver Fankultur in Sandhausen hatten. Das belief sich damals auf eine kleine zweistellige Anzahl an Leuten. Die ersten Jahre waren ein reiner Überlebenskampf – von wirklich guten Inhalten, ausgereiften Aktionen oder gar einem eigenen Stil waren wir damals weit entfernt. Die Corona-Pandemie ließ erstmals zu, dass wir unsere Ressourcen intensiver auf unsere Ausrichtung als auf die reine Spieltagsgestaltung legen konnten. Dadurch kam es zu einer Umstrukturierung, die den Wandel von einem Dachverband hin zu einer richtigen Gruppe ermöglichte. Gleichzeitig gab es einen verhältnismäßig guten Zuwachs an

jungen Leuten, woraus nach der Stadionrückkehr im April 2022 langsam aber sicher ein Domino-Effekt entstand. Auch damals waren wir noch ein gutes Stück davon entfernt, wo wir heute stehen, aber der Stein kam langsam ins Rollen. Mehr Aktivität in der Kurve lockte mehr junge Leute an und mehr junge Leute ermöglichten eine höhere Qualität in verschiedenen Bereichen, was ja dann auch wieder andere Leute begeistern kann. Gleichzeitig wurden wir als Personen in der Gruppe langsam älter. Sowas erscheint in großen Kurven vielleicht trivial, aber für unsere Entwicklung als Fanszene war die persönliche Weiterentwicklung der handelnden Personen immens relevant. Als wir beispielsweise 2022 zurück ins Stadion konnten, bestand unsere Führungsebene aus Personen im Alter zwischen 19 und 22 Jahren. Und es gab auch fast keine weiteren älteren Mitglieder. Das beschriebene Zusammenspiel der positiven Faktoren spiegelt sich dann in den verschiedenen Bereichen wider – für unsere Gruppe priorisiert insbesondere Thema Blockbild, Liedgut, Choreos, Vereinspolitik, Fanzine.

Letztendlich dürfen wir es uns anerkennen, dass wir trotz der Abstiege quantitativ und qualitativ weiter zulegen konnten. Sehr relevant hierfür ist, dass wir es mittlerweile gut schaffen, vermeintlich triste Spieltage (von denen es in der Regio viel gibt) durch unseren Stil aufzuwerten. Natürlich gibt es Tage, an denen das Spielgeschehen eine Auswirkung auf die Kurve hat, aber insgesamt gelingt es uns recht gut, den Support vom Spiel loszulösen. Elementar dafür ist der Fokus auf ein melodisches Liedgut mit mehreren Eigenkreationen. Gegen Steinbach

Haiger, Barockstadt Fulda und Co. bekommst du mit langweiligen Standard-Liedern keine Bewegung oder Freude in den Block. Wenn man aber wirklich Spaß an den Liedern hat, die man singen kann, dann sieht das Ganze schon besser aus.

Gleichzeitig möchten wir einordnend ergänzen, dass trotz der schönen Weiterentwicklung natürlich nicht alles Gold ist, was glänzt. Es gibt noch genügend Bereiche, in denen wir noch mehr Potential ausschöpfen könnten.

Wie sieht es mit Nachwuchs aus? Gelingt es trotz der sportlichen Entwicklung und der Konkurrenz in der Region, neue und gerade jüngere Leute an die Szene zu binden?

Wie bereits in der vorherigen Antwort angerissen, ging es in Puncto Nachwuchs seit der Pandemiezeit gut voran. Trotzdem ist das für uns natürlich ein schwieriges Thema, bei dem wir teilweise an natürliche Grenzen stoßen. Insbesondere durch den Waldhof ist unser Gebiet schon ziemlich begrenzt und der Großteil der Leute kommt aus Sandhausen oder den direkt angrenzenden Orten. Zusätzlich beginnt Richtung Süden ziemlich schnell das KSC-Gebiet und auch etwas weiter entfernte Vereine wie die Eintracht, der VfB oder eben auch Lautern erschweren die Nachwuchsarbeit. Nochmal deutlich näher liegt natürlich noch Hoffenheim, wobei man da um jeden dieser Idioten froh sein kann, der in deren Loch gelandet ist und nie auf die Idee kam, sich fußballmäßig Richtung Sandhausen zu orientieren. Für das generelle Zuschauerinteresse sind

darüber hinaus auch die Rhein-Neckar-Löwen und die Adler Mannheim von Bedeutung. Beide tragen ihre Heimspiele ja auch nur 20 Kilometer entfernt aus, wirken in ihrer jeweiligen Sportart ganz oben in Deutschland mit und spielen regelmäßig vor einer hohen vierstelligen bis kleinen fünfstelligen Zuschaueranzahl.

Mit dem Abstieg in die Regionalliga hat sich auch der Alltag auf den Rängen ziemlich verändert. Statt Dresden, Essen oder Saarbrücken heißen die Gegner nun Bahlingen, Walldorf oder Steinbach. Hat diese neue Fußballwelt für euch auch ihren Reiz?

Zu Walldorf: Das ist tatsächlich ein ganz cooles Auswärtsspiel, da Walldorf direkt neben Sandhausen liegt und die Stadien nur etwa 2 Kilometer trennen. Da geht es dann in der Regel zu Fuß rüber und wir können ohne Probleme mal einen Gästeblock füllen. Grundsätzlich haben die Spiele gegen die genannten Sinnlosgegner (und es gibt ja noch viele weitere) aber durchaus einen Beitrag zu unserer Entwicklung beigetragen. In den Zweitliga-

zeiten und teilweise auch noch in der dritten Liga stand ein gut gefüllter Gästeblock direkt neben uns. Dadurch war unser Support damals noch etwas mehr auf Lautstärke ausgerichtet, damit wir mit unserem Mob überhaupt wahrgenommen werden. Die neuen, melodischen Lieder konnten sich hingegen in den Spielen ohne gegnerische Fanszene gut entwickeln. Richtig gut gefallen uns auch viele der Gästeblocke bei den kleineren Vereinen – oftmals haben diese dann auch einen geilen Gang vor der ersten Stufe, der beim ausgelassenen Support viel Raum für Bewegung und Rumgeschubse bietet. Natürlich hätten wir auch wieder Bock auf die richtig großen Bühnen, aber insgesamt fühlen wir uns in der Regio mittlerweile recht wohl. Die Spiele ohne gegnerische Fanszenen kann man recht lässig angehen und wenn dann eine Fanszene gegenübersteht, bewegt sich diese in der Regel ungefähr in unseren quantitativen Sphären – wir können unseren Stil also trotzdem weitestgehend durchziehen und durch die Regionalität haben manche dieser Begegnungen natürlich nochmal einen höheren Reiz.



Gleichzeitig gehören Spiele gegen Zweitvertretungen plötzlich zum Ligaalltag. Wie steht ihr grundsätzlich dazu, dass zweite Mannschaften von Profivereinen wie unsere im regulären Ligensystem antreten?

Wir stehen Zweitvertretungen in der dritten bis fünften Liga sehr kritisch gegenüber. Die Gründe werden euch ja sicher geläufig sein – insbesondere der situative Wettbewerbsvorteil sowie die geringe Attraktivität der Spiele (-> geringeres Zuschauerinteresse) sind große Argumente gegen Zweitvertretungen. Auch die aktuelle Diskussion rund um die verschiedenen Modelle der Regionalligareform könnte um einiges leichter sein, wenn es eine eigene Liga für zweite Mannschaften geben würde. Ein kleiner Trost bei all der Kritik sind sicherlich die coolen Stadien, in denen wir auswärts bei den Zweitvertretungen ran dürfen. Das Dreisamstadion ist bei uns sehr beliebt, auch im Bruchwegstadion macht es ordentlich Bock. Und in der Rückrunde geht es ja dann auch mal wieder bei euch im Fritz-Walter-Stadion ran.

Während es sportlich bergab ging, habt ihr euch auch in die Vereinspolitik eingemischt. Was war für euch der Punkt, an dem klar wurde, dass sich beim SVS auch strukturell etwas verändern muss?

Tatsächlich fällt die intensivere vereinspolitische Arbeit bei uns mit der Zeit des sportlichen Niedergangs zusammen. Dieser spielt dabei natürlich auch eine große Rolle, aber nicht die einzige. Dass

es erst seit wenigen Jahren seriöse und nachhaltige Bestrebungen gibt, Dinge im Verein zu verbessern, hängt einfach auch stark mit der dafür notwendigen Entwicklung der Fanszene zusammen. In unseren Anfangsjahren waren wir im Durchschnitt wie bereits angerissen maximal 19-20 Jahre alt und auch die Vorgängergruppen sowie weitere Fan-Strömungen waren in dieser Hinsicht nicht aktiv genug. Was neben dem sportlichen Abwärtstrend und der Weiterentwicklung der Fanszene ebenso in diese Zeit fiel, war die sich immer weiter zuspitzende Abhängigkeit unseres Vereins vom Präsidenten und Vorstandsvorsitzenden Jürgen Machmeier. Jürgen ist seit 1999 im Amt und hat in der Zeit zweifelsohne einen großen Beitrag zum sportlichen Aufstieg geleistet. Er ist gleichzeitig Geschäftsführer des Bauunternehmens Inwo und somit - gelinde gesagt - sehr wohlhabend. Er tritt dadurch für den SVS sowohl als Bürge für Bankkredite auf als auch über seine Firma mit Darlehensverträgen und großen Sponsoringbeträgen. Seit mehreren Jahren lebt der Verein finanziell deutlich über gesunden Verhältnissen und versucht, jede Saison aufs Neue durch einen überdurchschnittlich hohen Spieleretat wieder aufzusteigen - das war sowohl das Ziel in den beiden Drittligajahren als auch derzeit in der Regio. Da die finanziellen Mittel hierfür nicht gerade von den Zuschauer- oder TV-Einnahmen kommen, liegt auf der Hand, wie enorm sich die finanzielle Abhängigkeit vom Präsidenten und seines Unternehmens zuspitzt. Diese Macht nutzt er auch zunehmend aus, um kritische Bewegungen in der Mitgliedschaft klein zu halten und drohte beispielsweise vor der MV 2025 mit seinem Rücktritt, wenn

unser Antrag für die Installierung eines Aufsichtsrates durchgehen würde. Durch einen impulsiven Rücktritt wiederum wäre das Szenario einer plötzlichen Insolvenz alles andere als unrealistisch. Ihr merkt schon, ein wahrer Demokrat.

2025 sah es zunächst nach einer Annäherung aus. Zwei Vertreter der Fanszene wurden in den Vorstand aufgenommen, der Verein sprach selbst von mehr Mitsprache der Fans. Gut ein Jahr später haben beide ihre Ämter niedergelegt und ihr sprecht von einem historischen Tiefpunkt im Verhältnis zur Vereinsführung. Wie konnte das Verhältnis innerhalb so kurzer Zeit derart kippen?

Die beiden Vorstandsposten wurden uns damals angeboten, wenn wir dafür den Antrag zum AR zurückziehen würden. Tatsächlich kam kurz nach diesem "Angebot", das wir so natürlich nicht angenommen hätten, leider ein juristischer Fehler in unserem Antrag zum Vorschein, weshalb dieser sowieso nicht zur MV zugelassen werden konnte. Um nicht ganz mit leeren Händen von dieser MV zu gehen, nahmen wir die Vorstandsposten an, um das Potential einer Mitwirkung auf dieser Ebene nicht ungenutzt zu lassen. Da eines der beiden angehenden Vorstandsmitglieder eine sehr kritische Rede gegen die Strukturen in der Vereinsführung hielt, war die Arbeit im Vorstand anfangs nicht gerade entspannt. Mit der Zeit wurden die Beiden aber besser aufgenommen und es konnte einigermaßen konstruktiv an kleineren Projekten gearbeitet werden. „Kleinere“ Projekte erwähnen wir hier bewusst,

da dies leider eine der Erfahrungen aus dieser Zeit war: Solange Themen recht unkritisch aus Sicht der Vereinsführung sind, kann man recht gut mit ihnen zusammenarbeiten. Sobald man sich allerdings thematisch einer roten Linie nähert, schaltet insbesondere Präsident Jürgen Machmeier völlig in den Angriffsmodus um. Da sich einige unbequeme Themen insbesondere von März bis Mai enorm zuspitzten, mussten wir die ganze Härte seiner Machtspielchen spüren – dazu geht es in den kommenden Fragen dann ja automatisch.

Ihr kritisiert mittlerweile nicht mehr nur einzelne Entscheidungen, sondern grundsätzlich das Demokratieverständnis der Vereinsführung. Besonders deutlich wurde das auf der vergangenen Mitgliederversammlung rund um die Einführung eines Aufsichtsrates. Was ist dort schiefgelaufen?

Quasi alles. Das war wirklich eine Farce. Nachdem unser Antrag 2025 ja wie gesagt nicht zugelassen werden konnte, kam die Vereinsführung im Winter auf uns zu und erklärte die Absicht, selbst einen Antrag zur Installierung eines AR zu stellen. Natürlich war es direkt unsere Befürchtung, dass dieser Entwurf im Vergleich zum gewohnten Aufbau eines AR deutlich abgeschwächt sein würde. Das bewahrheitete sich dann auch. Aber nicht nur die Befugnisse des Gremiums wären unfassbar gering gewesen. Auch die geplante Zusammensetzung und das Wahlverfahren widersprachen vollkommen unserem Demokratieverständnis. Wir kritisieren hier insbesondere, dass 3 von 5 AR-Mitglieder nicht

über die MV sondern über einen Wahlausschuss bestimmt werden sollten. Als wäre dieses Umgehen der MV nicht schon kritisch genug, sollte der Wahlausschuss wiederum aus dem Kreis der Ehrenmitglieder gebildet werden. Diese Ehrenmitglieder werden wiederum vom Vorstand bestimmt, wodurch quasi der Vorstand das Gremium bestimmt hätte, das wiederum das Gremium des AR wählt, das den Vorstand kontrollieren soll. Verarschen können wir uns selbst.

Letztendlich kam der Antrag natürlich trotzdem zur Abstimmung, wo es den nächsten Eklat gab. Einerseits wurden kritische Fragen enorm abgewürgt und andererseits ist bis heute unklar, wie die Abstimmung nun tatsächlich gewertet werden soll. Während Machmeier als Versammlungsleiter erklärte, dass es 68-Ja-Stimmen für die Annahme des Antrags benötigen würde, wurden tatsächlich genau 67 erreicht, ehe er sich korrigierte, dass diese Zahl nun auch reichen würde, da die Enthaltungen rausgerechnet werden müssten. Die rechtliche Lage und somit auch die finale Eintragung ins Vereinsregister ist auch knapp 6 Monate später unklar.

Parallel dazu gab es eine ganze Reihe weiterer Auseinandersetzungen: Regressforderungen nach Verbandsstrafen, Hausverbote, Einschränkungen für euren Fanfotografen und das Hopfeblatt sowie den Entzug des Fancontainers. Betrachtet ihr das als voneinander unabhängige Entscheidungen oder erkennt ihr darin eine grundsätzliche Bestrebung, um der Fanszene das Leben schwer zu machen?

Das steht auf jeden Fall alles in Beziehung zueinander. Vor allem unsere kritische Haltung gegenüber dem AR-Entwurf der Vereinsführung passte denen gar nicht. Gleichzeitig machten wir Druck, da wir die Weitergabe der Strafen für den Platzsturm in Homburg natürlich nicht akzeptieren wollten und lockerten unsere eigene Linie in Puncto Häufigkeit von Pyro-Aktionen. Das Rückspiel gegen Homburg Mitte Mai wurde dann instrumentalisiert, um unter dem Deckmantel des Sicherheitsrisikos weitere Repressionen gegen uns zu fahren – Stichwort Wegnahme des Fancontainers, Verbot unseres Spieltagshefts und Entzug von Foto-Akkreditierungen. Zwei Wochen vorher kam es darüber hinaus zu dem Ereignis, das die Hausverbote ins Rollen brachten, die das Fass für uns zum Überlaufen brachten und den aktuellen Boykott begründeten. Durch die Rolle im Vorstand erhielten wir einen Zugangschip für das Stadiongelände, durch den wir auch unter der Woche auf das Gelände konnten. Da dieser Chip am Abend vor dem Heimspiel gegen Schott Mainz Anfang Mai nicht funktionierte, griffen wir durch das Tor, um dieses zu öffnen. Da uns zu keiner Zeit mitgeteilt wurde, dass wir das Gelände nicht mehr betreten dürfen, sahen wir dies als normalen Vorgang an - wenn man sich zuhause ausschließt und das Fenster offen ist, klettert man ja auch durch das Fenster rein. Zu keiner Zeit wurde anschließend ein Gespräch gesucht, um uns ggf. mitzuteilen, dass wir so nicht verfahren sollten. Stattdessen erhielten wir wenige Wochen später aus dem Nichts die Anzeigen wegen Hausfriedensbruch. Wiederum mehrere Wochen später wurden die Anzeigen genutzt, um unbefristete Hausverbote

auszusprechen. Begründet wurde das zusätzlich damit, dass beim Heimspiel am Tag nach dem "Vorfall" Pyro gezündet wurde und die beiden Mitglieder diese ja sicherlich reingeschmuggelt haben müssten - wofür es nicht den Hauch von Beweisen gibt. Obwohl die Verfahren von Seiten der Staatsanwaltschaft bereits eingestellt wurden, hält Jürgen Machmeier an den Hausverboten fest. Die unfassbare Nichtigkeit dieser Vorfälle bewegte uns dazu, dass wir einfach nicht mehr mit gutem Gewissen ins Stadion können, während zwei Kumpels grundlos ausgesperrt sind. Neben diesem Solidaritätsgedanken soll dieser Boykott natürlich auch Aufmerksamkeit für die Situation rund um die Hausverbote und die ganzen anderen Themen, die alleinestehend das Fass schon nah ans Überlaufen brachten, schaffen. Um abschließend nochmal auf den Kern der Frage einzugehen: Vor allem das mit den Hausverboten ist so unfassbar, dass es ganz sicher instrumentalisiert wurde, um gegen uns zurückzuschießen, nachdem wir eine Zeit lang zu unbequem wurden. Das bleiben wir aber weiterhin.

Jürgen Machmeier prägt den SV Sandhausen seit Jahrzehnten wie wohl keine zweite Person. Gleichzeitig richtet sich ein erheblicher Teil eurer Kritik gegen die Strukturen unter seiner Führung. Ihr schreibt selbst, der Verein sei immer größer als einzelne Personen. Ist der derzeitige Konflikt für euch mit der aktuellen Vereinsführung noch lösbar? Was müsste dafür passieren?

Auf die Abhängigkeit von JM und auf seine Ma-

chenschaften für den Machterhalt sind wir ja bereits eingegangen. Wir hoffen natürlich sehr, dass sich der Konflikt wieder beruhigt. In der Woche nach unserem Spiel gegen eure Zweitvertretung gab es nach monatelangem vollkommenen Kontaktabbruch wieder ein Gespräch mit der Vereinsführung, das auch von einem professionellen Mediator geleitet wurde. Es gab zwar ein paar inhaltliche Annäherungen. Eine Bereitschaft, die Hausverbote ohne Gegenleistung aufzuheben, gab es von Seiten der Vereinsführung aber leider nicht. Für uns ist vollkommen klar: Die Hausverbote sind ein Skandal und da es sie nie hätte geben dürfen, lassen wir die Aufhebung auch nicht an Bedingungen knüpfen. Zumal das die Vereinsführung nur darin bestärken würde, ein solch repressives Instrument auch in Zukunft als Spielball für ihre Machtkämpfe zu nutzen. Die Heimspiele sind wahre Trauerveranstaltungen. Im Stadion ist nichts los, unser Block ist weitestgehend leer, es hängt meistens kein einziger Banner mehr (also auch nicht von Fanclubs). Dieser Zustand schmerzt unheimlich. Wir bleiben hier aber trotzdem zu 100% straight und besuchen die Heimspiele erst wieder, wenn die Hausverbote ohne Kompromisse aufgehoben werden und auch bei den weiteren Themen eine nachhaltige Tendenz zu erkennen ist, dass unsere Kritik ernstgenommen wird. Zumindest Zweiteres wirkte in dem Mediator-Gespräch durchaus schon einmal so. Es wird nun Ende Oktober nochmal einen Folgetermin geben. Wir sind gespannt, ob die Vereinsführung bis dahin zur Vernunft kommt.

Und als letzte Frage etwas grundsätzlicher:

Wo soll der SV Sandhausen in fünf Jahren stehen? Nicht nur sportlich, sondern als Verein und als Fanszene?

Auch wenn wir uns in der Regio recht wohl fühlen, hätte wohl sicher niemand etwas gegen einen Wiederaufstieg in die dritte Liga. Um sich richtig darüber freuen zu können, sollte das allerdings nur durch eine nachhaltige Strategie und Gesundung des Vereins realisiert werden. Die finanzielle Abhängigkeit zu verringern und wieder mehr Wert auf Identifikation legen zu können, sind uns derzeit wichtiger als sportlicher Erfolg. Also lieber mit einem gesünderen Verein noch jahrelang Regio spielen, als auf Teufel komm raus irgendwie den Aufstieg zu erwirken. Als Fanszene möchten wir natürlich weiter wachsen, quantitativ und qualitativ. Noch vor wenigen Jahren war es eine Träumerei, dass wir einmal regelmäßig mit einem vollen Bus auswärts fahren

können. Mittlerweile – und auch schon zu Drittligazeiten mit weiteren Fahrten als aktuell – reicht ein Bus für die aktive Fanszene nicht mehr aus. Insofern dürfen wir absolut zufrieden mit dem sein, was wir schon erreicht haben. Es darf aber trotzdem weiter voran gehen und in 2,3 Bereichen gibt es auf jeden Fall noch viel Potential, das wir bislang nicht genug ausschöpfen. Wichtig ist es natürlich auch, dass wir in diesen schweren Zeiten daran arbeiten, dass die Flamme in jedem Einzelnen weiter lodert.

Wir bedanken uns für eure Fragen und wünschen euch viel Erfolg in der restlichen Saison!





Impressum:

Herausgeber: Frenetic Youth | Auflage: 500 | Bilder: der-betze-brennt.de fykl.de

Kontakt: kontakt@frenetic-youth.de | udh@frenetic-youth.de | foerderkreis@frenetic-youth.de

Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wieder.